Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 43 (1970)

Heft: 5

Artikel: Zum europäischen Naturschutzjahr

Autor: Schwabe, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-775753

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUM EUROPÄISCHEN NATURSCHUTZJAHR

Wir entnehmen diesen Text mit freundlicher Erlaubnis des Autors dem reich bebilderten Heft 1/1970 der Monatsschrift «Heimatschutz», die als Organ der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz von Dr. Erich Schwabe ausserordentlich lebendig redigiert wird. (Verlag Otto Walter AG, Olten)

In Strassburg, am Sitz des Europarates, ist am 9. Februar das «Europäische Naturschutzjahr 1970» feierlich eröffnet worden; in unserm Lande wurde um die Märzmitte an einem Festanlass in Bern auf dessen Zweck und Ziele hingewiesen. Diese bestehen nicht zuletzt darin, das nachgerade in höchstem Masse dringlich gewordene Begehren nach verstärktem und planvollerem Schutz vor Verschmutzung der Gewässer und der Luft, deren nachteilige Folgen für die Natur und für den Menschen ja bekannt sind, sowie nach bessern Massnahmen gegen Bodenvergeudung und «Zersiedlung» der Landschaft nach allen Seiten deutlich zu verkünden.

Auf *Landschaftsschutz* im weitesten Rahmen lautet also das Postulat, das die Naturschutz-Manifestation von 1970 sich zu eigen macht. Auch der Heimatschutz, als geistesverwandte Organisation, darf nicht abseitsstehen, es kräftig und in aller Form zu unterstützen. Widmet doch auch er sich zu ganz wesentlichen Teilen der Erhaltung schutzwürdiger Landschaftseinheiten – wo dies noch möglich erscheint –, wobei er, in sinnvoller Arbeitsgliederung mit dem Naturschutz, das Hauptgewicht seines Strebens freilich auf die sogenannte Kulturlandschaft, das heisst, die vom Menschen gestaltete, unter anderem in Acker- oder Gras- oder Rebbaugelände, in Siedlungen oder auch Industrie- und Verkehrsanlagen sich ausdrückende Landschaft, legt.

Landschaft – Begriff eines Ganzen

Der Begriff der Landschaft, des eigentlichen Gegenstandes der geographischen Wissenschaft moderner Prägung, ist in den letzten Jahrzehnten aus einer Reihe sich zum Teil widersprechender Deutungen heraus zu definieren versucht worden. In der Schweiz hat unter anderen Prof. Ernst Winkler (ETH Zürich) in Erkenntnis des Gefüges der einzelnen Phänomene der Erdhülle auf verschiedene Ordnungen des geographischen Objektes in räumlicher, sachlicher und zeitlicher Hinsicht hingewiesen. Stets entspricht dieses Objekt – eben die Landschaft – bald in grösserem, bald in kleinerm Raum einem Ganzen, das sich aus bestimmter Wechselwirkung der genannten Phänomene herauskristallisiert hat. Eine Landschaft ist allerdings ständigem Stoff- und Energiewechsel unterworfen und damit durchaus dynamisch. Sie untersuchen heisst zunächst ihre einzelnen Elemente oder Bestandteile und ihre Entwicklung in sorgfältiger Analyse auf ihre Eigenart und Auswirkungen zu prüfen und hernach in der Synthese diese Bestandteile im Blick auf ihre Vergesellschaftung zu erfassen.

Revolutionärer Landschaftswandel

Die Aufgabe erscheint schwieriger, aber auch faszinierender, wenn man den gewaltigen, ja revolutionären Wandel ermisst, der die Landschaft im Laufe der letzten hundert bis hundertfünfzig Jahre, und ganz besonders stark in jüngster Zeit ergriffen hat. Früher, vor dem Aufkommen der modernen Industrie und des Eisenbahnverkehrs, hatte sich deren Bild durch Jahrhunderte hindurch sehr wenig und nur sehr langsam verändert. Der Mensch hatte es seit den frühen Epochen des Neolithikums und der Bronzezeit, da er, in unsern Regionen sesshaft geworden, den Boden bebaute und Vieh züchtete, ganz allmählich gezeichnet; in die Natur hatte er, auch wenn er den Urwald rodete und breite Flächen sich nutzbar machte, bei weitem nicht so schroff eingegriffen, wie es unter den letzten Generationen der Fall war. Die «Kulturlandschaft», die sich, die reine, unberührte «Naturlandschaft» verdrängend, in ihren Grundzügen herausformte, befand sich mit der Natur einigermassen in einem Zustand harmonischen Gleichgewichts.

Erst die neuzeitliche Technik und auf ihr aufbauend die moderne Wirtschaft und der sich immer stärker entwickelnde Verkehr führten den angetönten Wandel herbei. In einer ersten Etappe breitete sich die Industrie aus, legten sich die Schienenstränge über das Land, sprengten die Städte ihre früher zu Verteidigungszwecken angelegten Mauern und Wälle und dehnten sich, allmählich mit ihnen verschmelzend, gegen die Nachbargemeinden aus. In einem zweiten, noch viel stürmischeren Expansionsdrang, zu dessen Zeugen wir geworden sind, führte eine nie gesehene Hochkonjunktur einmal zu weiterm Wachstum der Industrie, der nun auch zusätzliche, die alten verdrängende Energieträger wie der in gewaltigen Kraftwerkanlagen gewonnene elektrische Strom oder das Erdöl zur Verfügung standen. Zum andern wuchs die Bedeutung der sogenannten «tertiären» Produktion, das heisst der Dienstleistungen, ins Ungeheure; die Städte formten sich zu zentralen Orten höherer und niedrigerer Ordnung; mit den Aussensiedlungen zusammen bilden sie heute oft breite Agglomerationen, die, zuweilen noch jetzt ohne Regelung und Kontrolle, weiter ins offene Land vorstossen; für den überbordenden Verkehr sind neue Bahnen nötig geworden. Selbst am Alpenrand und im Herzen des Gebirges machte und macht sich der Umbruch geltend; mehr und mehr prägt sich dort vor allem der Tourismus in all seinen Erscheinungsformen aus.

Die Folgen für die Landschaft sind bekannt. Nicht dass wir uns gegen die Entwicklung an sich sträuben – den Aufschwung, der unsere Epoche, unser ganzes modernes Lebensbild charakterisiert, möchte im Ernste wohl niemand missen! Doch geht es darum, zu verhüten, dass diesem Aufschwung schliesslich all die Werte zum Opfer fallen, welche das Einstehen für unser Land mit Sinn erfüllen, all das, was wir, im guten, nicht missbrauchten Sinne, in dem Begriff «Heimat» zusammenfassen. Dazu möchte auch das Naturschutzjahr 1970 sein Teil beitragen.

Für Harmonie in der Landschaft

Es gilt, in engem Einvernehmen mit den Orts-, Regional- und Landesplanern die Voraussetzungen zu schaffen, die auch bei fortdauerndem wirtschaftlichem Wachstum, wo es noch möglich ist, eine einigermassen harmonische Entwicklung der Landschaft verbürgen. Rechtliche Verfügungen und Entscheide spielen dabei ohne Zweifel eine bedeutsame Rolle; wir dürfen uns glücklich schätzen, die eidgenössischen Verfassungsgrundsätze und gesetzlichen Erlasse hinsichtlich des Heimat- und Naturschutzes heute unter Dach zu wissen; die Kantone werden, sofern sie es nicht bereits getan haben, hoffentlich bald nachziehen.

Prof. Dr. Heinrich Gutersohn, während Jahren einer der führenden Wissenschafter auf dem Gebiet der Geographie und Landesplanung, hat vor rund einem Vierteljahrhundert bereits, im ersten

Frühlingsanemone (Pulsatilla vernalis). Aufnahme aus dem Rhonetal. Photo Kirchgraber • Anémones (Pulsatilla vernalis) de la vallée du Rhône
Anemone primaverile (Pulsatilla vernalis) della Valle rodanica • Spring anemones (Pulsatilla vernalis). Taken in the Rhone Valley

Heft der Schriftenfolge der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung, dem Verlangen, «Harmonie in der Landschaft» zu erzielen, sein Augenmerk zugewandt. «Unrichtig wäre es, zu glauben», schrieb er damals, «die Harmonie könnte je überhaupt vollkommen werden. Sie mag für einzelne Bereiche der Vollkommenheit nahe kommen; die in der modernen Kulturlandschaft sich entfaltenden Kräfte sind aber derart wandelbar, episodisch, periodisch, stetig oder schwankend, dass jedes Bild einer Kulturlandschaft nur ein Augenblicksbild ist. Doch trotz all dieser Einschränkungen kann jene Harmonie mindestens bis zu einem gewissen Grade vorwalten. Diesen Vollkommenheitsgrad dem Ideal möglichst nahe kommen zu lassen, muss Leitgedanke jeder klar durchdachten und überlegen geführten Planung sein.» *E. Schwabe*

WIEDEREREÖFFNUNG DER ABEGGSTIFTUNG IN RIGGISBERG

Seit Sonntag, 3. Mai, ist die Sammlung der Abegg-Stiftung in Riggisberg dem Publikum wiederum jeden Nachmittag von 14 bis 17 Uhr zugänglich. Unter den Neuerwerbungen befinden sich unter anderem ein kleiner ägypto-phönizischer Kopf der 18. Dynastie (14. Jh. v. Chr.) aus meteorischem Gestein sowie eine bemalte Holztafel mit dem heiligen Leonhard von Pietro Lorenzetti, Siena, gest. 1348.

Die permanente Ausstellung zeigt Werke der angewandten Kunst aus dem nahöstlichen Altertum, dem europäischen Mittelalter und der Renaissance mit einem bedeutenden Akzent auf Wandmalerei und Skulptur des romanischen Abendlandes. Daran schliesst sich in diesem Sommer eine Wechselausstellung mit Textilkunstwerken des 17. und 18. Jahrhunderts. Darunter befinden sich phantasievolle

Pietro Lorenzetti, Siena, † 1348. Hl. Leonhard, Tempera auf Holz. Höhe 96 cm, Breite 60 cm. • Saint Léonard, tempéra sur bois, 96/60 cm S. Leonardo, tempera su legno (altezza 96, larghezza 60 cm) St. Leonard, tempera on wood. Hight approx. 38 in., width approx. 24 in.

Männlicher Kopf, ägypto-phönizisch, 18. Dynastie, 14. Jahrhundert v. Chr. Meteoritgestein, Höhe 9,5 cm • Tête d'homme, art égypto-phénicien, 18e dynastie, XIVe siècle av. J.-C., pierre de météorite, hauteur: 9,5 cm Testa virile, egizio-fenicia, di pietra meteoritica, 18a dinastia, 14° sec. av. C., altezza: 9,5 cm • Male head, Egypto-Phoenician, 18th Dynasty, 14th Century B.C. Aerolite. Height nearly 4 in.

Gewebe aus Andalusien und Portugal sowie Stoffe mit figürlichen Darstellungen aus den im XVIIIe weltberühmten Manufakturen Frankreichs. Die prächtigen, sehr dekorativen Seidenstoffe eigneten sich in besonderer Weise zur Verarbeitung als Messegewänder, die zu allen Zeiten aus den kostbarsten Geweben hergestellt wurden. Einen besonderen Schwerpunkt bilden drei seidene, zum Teil mit Gold- und Silberfäden broschierte Knüpfteppiche aus Persien, sogenannte Polenteppiche. Diesen Namen verdanken diese Teppiche einem Missverständnis. Der polnische Fürst Czartoryski stellte an der Pariser Weltausstellung 1878 einige Seidenteppiche aus. Die Tatsache, dass sie sich in polnischem Besitz befanden, gab Anlass zu der Vermutung, diese Gattung Teppiche sei in Polen hergestellt worden. Den glanzvollen Abschluss der kleinen Schau bilden vier Lasalle-Seidentapeten nach Zeichnungen von Philippe de Lasalle, des bedeutendsten Entwerfers von Textilien der führenden Seidenstadt Lyon im 18. Jahrhundert. Darin tut sich deutlich der starke Einfluss Chinas kund, der die europäische Seidenwirkerei jener Epoche entscheidend geprägt hat. Eine pastellfarbene Stoffbahn mit Lamm- und Dudelsackmotiven wurde vermutlich speziell für die Bergerie («Schäferei») der Königin Marie-Antoinette in Rambouillet gewebt.